



Mühlviertler viii 11/12 Heimatblätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Dr. Hertha Schober-Awecker	Heinrich Wöhls (214)
Hermine Jakobartl	Winterarbeit auf dem Bauernhof (215)
Dr. Josef Laßl	Austriazität als literarische Markierung (217)
Franz Kain	Helmkehr (219)
Berta Steininger-Schnophagen	Meine Erinnerungen an Heinrich Sußo Waldeck (221)
Rudolf Pfann	Weihnachten war nahe . . . (222)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Der Jahreswechsel . . . (223)
Prof. Franz Vogl	Der Volkstanz in Oberösterreich (227)
Prof. Otto Jungmair	Interpretation (228)
Hugo Schanovsky	Gedanken (229)
Dr. Otto Guem	Der Ennaer Dichter Carl Adam Kaltenbrunner (230)
Steff Steiner	Venezianische Vasen (232)
Henriette Hell	Dezember (233)
Rudolf Pfann	Am Sunnta, da pahn ma af Helfnberg . . . (234)
Leopold Wendl	Künstlerische Natur (236)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (Fortsetzung und Schluß) (237)
***	Buchbesprechungen (244)
***	Kulturelle Streitlichter (247)

Bilder

Dr. Heinrich Wöhls	53) Mühlviertler Hof, Aquarell, 1967 (Titelbild)
Poes	54) Schulkinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 17. Jgg., Heft 3, 1962, S. 1 (216)
***	55) Heinrich Sußo Waldeck, Foto (221)
Anthony	56) Kerze und Kinder, Foto, aus: Unsere Kinder, 21. Jgg., Heft 6, 1966, S. 1 (223)
Dr. Franz Schnophagen †	57) Noten des Waldeck-Liedes „Die späte Grille“, Privatbesitz Franziska Schnophagen, Entstehungsjahr unbekannt (224, 225)
Leopold Wendl	58) Alraunen, Foto, 1966 (236)
Reg.-Rat Prof. Hans Gerstmayr	59) Madonna, Metallplastik, 1968 (242)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für bildende Kunst, Literatur, Heimatpflege und Fremdenverkehr

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Mühlviertler Künstlergilde (im ÖÖ. Volksbildungswerk),

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 85 74

Schriftleiter und für den Inhalt verantwortlich:

Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung:

Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 85 74

Bankverbindung:

Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 11 525

Druck:

Almon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionsschluss für die Nr. 1, 1966

31. Dezember 1966

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

6.70,- (mit Postausstellung)

Jahresbezug:

Meine Erinnerungen an Heinrich Suso Waldeck



Anlässlich des 25. Todestages des Dichters
berichtet Berta Steininger-Schnophagen

55

Heinrich Suso Waldeck, der Poet im Priesterrock, verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in St. Veit im Mühlkreis. Der Dichter, der wegen Erkrankung seine Tätigkeit als Seelsorger und Religionslehrer in Wien aufgeben mußte, war zuletzt im Rundfunk tätig, wo er die geistliche Stunde hielt. Durch die Ereignisse des Jahres 1938 verlor Suso Waldeck seine Stellung und fand im Kloster der Töchter des göttlichen Heilands in der Kaiserstraße zu Wien eine Unterkunft. Seine Angina pectoris und Diabetes verschlimmerten sich, und zur Linderung seines Leidens war ein Aufenthalt in reiner Landluft notwendig. Am 14. Juli 1939 reiste er, begleitet von seiner Sekretärin Schwester Lioba (Pauline Hlinka), nach St. Veit in die dortige Niederlassung des Klosters.

St. Veit, nur vorübergehend als Erholungsort gedacht, wurde – durch die damaligen Zeitverhältnisse bedingt – seine letzte Heimstätte. Der große Lyriker, dessen „Antlitzgedichte“ zu Weihnachten 1928 erschienen, erhielt den Preis der Stadt Wien und in Anerkennung seines späteren Schaffens den großen österreichischen Staatspreis. Allwöchentlich fand sich ein Kreis von Dichtern und Kunstfreunden in der „Leostube“ zu einem Gedanken-austausch mit ihm ein. Die Trennung von seinem Freundeskreis lastete anfangs schwer auf ihm. Aber bald gewöhnte er sich an das Leben in dem stillen Mühlviertler Dorf. Der alte Herr, der für alle, die ihm begegneten, einen freundlichen Gruß oder ein gütiges Wort bereit hielt, war in kurzer Zeit eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, ging der Herr Professor, wie ihn die Leute nannten, aus, um einzukaufen, aber nicht für sich, sondern um anderen eine Freude zu machen. Geld hatte Suso nie gar viel, aber in seiner Güte dachte er immer an diejenigen, die noch ärmer waren als er. Seine Lieblinge waren die alten und kranken Leute. Selbst oft recht elend, stieg er die

steile Treppe zu den Kranken empor. Aus Dankbarkeit blieb der Haselmeierbauer ein treuer Sonntagsbesucher, weil Suso seiner schwerkranken Frau, die junge Mutter war, während ihres Aufenthaltes im Kloster, das damals für auswärts wohnende Leute ein Krankenzimmer zur Verfügung stellte, ein väterlicher Tröster war. Für seelisch Leidende, die am Sonntag nach dem Kirchgang Rat und Zuspruch holten, hatte er ein weites, verständnisvolles Herz. Bei seiner Sonntagsmesse in der Klosterkapelle sprach er so, daß ihn alle verstanden, die gebildeten und einfachen Leute.

War einmal ein schöner Sommertag, fuhr er in der Klosterkutsche mit seinem Leibkutscher Kretschmeier, einem ehemaligen Wiener Fiaker, in den Wald. Da wurde er wieder das Kind, der Knabe, der im Busch und Strauch dahineilte. Eingedenk seiner Heimat „tief drinn' im Böhmerwald“. Darum auch die Gedichte „Moos“ und „Die hohen Föhren im Wald“ aus den „Antlitzgedichten“. Oft war Waldecks Ziel der Hansberg. Da mag ihn wohl der Blick auf den Böhmerwald an das Egerland erinnert haben, wo ein Bauernhaus stand, aus dem sein Vater, der Lehrer von Wscherau, stammte und Suso als junger Student oft seine Ferien verlebte.

Die Einsamkeit, die Heinrich Suso Waldeck in dem entlegenen Dorfe manchmal empfand, wurde durch liebe und anregende Besuche gemildert. Sein treuester Freund war der Dorfschmied Josef Gahleitner, der nach getaner Arbeit gern mit Suso eine Schachpartie spielte und ihm von seinem Tagewerk erzählte. Auch über manches lustige Jagderlebnis berichtete er. Einst hatte der Schmied von einem Lehrer, der in seine Heimat ins Innviertel übersiedelte, ein Klavier gekauft. Als er abends zu Suso kam, sagte dieser: „Schmied, setz' dich her! Du hast einen Heizmannflügel gekauft. Ich verstehe auch etwas von einem Klavier, das werde ich mir anschau'n.“ Am nächsten Tag ging er zum Schmied. Er spielte auf dem Klavier und sah sich Besaitung und Belederung an. Dann sagte er: „Schmied, du hast gut gekauft. Der Flügel ist einwandfrei, der Klang ist schön, die Belederung gut.“ Auf dem Klavier spielen jetzt die Enkel des Schmiedes, und was Suso Waldeck gesagt hat, lebt heute noch in ihnen fort.

Waren es in St. Veit der Schmied, sein Arzt Dr. Dejaco, der kunstsinnige Pfarrer Scheurecker und mein Mann, der akademische Maler August Steininger aus Wien, mit dem Suso



eihnachten war nahe, als ich nach längerer Fahrt mit dem Pferdeschlitten in die gemütliche Stube eines Bauernhofes des Unteren Mühlviertels trat. Im Herrgottswinkel beim Tisch saßen im Schein einer Kerze ein halbwüchsiges Mädchen und ein Bub. Ich schüttelte den Schnee ab, betrachtete eine Weile dieses friedvolle Bild und fragte dann den Knaben, ob es in diesem Gehöft noch kein elektrisches Licht gäbe. O ja, meinte er, aber es sei nicht so romantisch wie die Kerzenflamme. Und nun hatte ich Zeit, über den Ausspruch des Büschchens nachzudenken, denn ich mußte ohnehin warten, bis der Bauer die beiden Röblein im Stall versorgt hatte. Mir kam es in den Sinn, daß man eine Betrachtung darüber anstellen könnte, ob die Kerzenflamme in der Bauernstube Rückschritt oder Rückkehr bedeute. Ein „Rückschritt“ wäre die Umkehr zur (nicht immer nur guten) alten Zeit. „Rückkehr“ aber hieße, daß die Jugend manchmal wieder darauf bedacht wäre, daß es beispielsweise außer Fernsehgeräten auch Stunden der Besinnung geben müsse, daß nicht Tausendwattluster die Erleuchtung brächten, sondern eine einzige Kerze so manches erhellen könnte, welches einem vielleicht beim Strahl von Scheinwerfern verborgen bliebe... Rudolf Pfann

224 Waldeck über die von ihm so geliebte Stadt reden konnte, so stellte sich bald ein Kreis oberösterreichischer Dichter und Musiker bei ihm ein. Mein Bruder Dr. Franz Schnopfhagen, der gerne seinen Heimatort besuchte, weilte oft bei ihm. Dieser war Suso Waldeck kein Unbekannter, denn schon im Jahre 1936 hatte ihm der große Linzer Dichter Arthur Fischer-Colbie in einem begeisterten Brief von seinem Freund Dr. Franz Schnopfhagen geschrieben, der damals als Arzt in Altenfelden lebte und Susos schönstes Abendgedicht „Die späte Grille“ vertont hatte. Wilhelm Dachauers Neffe, Dr. Max Dachauer, kehrte oft mit seinem Verwandten, dem jungen, hochbegabten Dichter Brunno Ammerling aus Ried, bei ihm ein und brachte auch den Dichter Dr. Johannes Würtz mit. Domkapellmeister Prof. Franz Xaver Müller, den auch das wundersame Gedicht „Die späte Grille“ zu einer Vertonung inspirierte, war oft bei ihm in St. Veit und stand mit ihm in regem Briefwechsel. Der Gedankenaustausch mit diesen Künstlern war ihm in der ländlichen Stille eine Erquickung.

Manchmal gab es auch ein heiteres Erlebnis. Als beispielsweise wieder einmal Doktor Max Dachauer und Brunno Ammerling bei ihm waren, machte Suso mit ihnen eine Ausfahrt mit seinem Leibkutscher Kretschmeier. Am Himmel standen einige Wölklein, aber niemand hätte an ein Gewitter gedacht. Da – plötzlich ein Blitz – ein Donnerschlag! Das Pferd machte einen Sprung, und die Herren lagen im Graben. Glücklicherweise war keinem etwas geschehen, auch Suso nicht, um den die anderen sehr besorgt waren.

Die Verwandten Schwester Liobas luden ihn oft nach Linz ein und beherbergten ihn, ebenso die Familie Schnopfhagen. Besonders freute sich die kleine Ilse Schnopfhagen, wenn er ihr seine wundersamen Märchen erzählte. Das waren schöne Abende, wozu Dr. Schnopfhagen oft auch andere Musiker geladen hatte oder ihm aus seinen Kompositionen vorspielte. An einem solchen Abend hörte sich Suso Waldeck das Lied „Die späte Grille“ an und erklärte mit großer Bestimmtheit: „Diese Musik ist viel zu schön für meine Worte.“

f. Waldeck

Die späte Grille *r. Schnopfhagen*

(Karl Waldeck)

Die Grille
Bis du wärst

Nun schlafen die Rosen ein,
die wilden Rosen am Rain.
Noch haucht das Gras mich an
und süßer Thymian.
Im Korn verlosch der Mohn,
doch brennt das Würmchen schon.

Die Grille, die will nicht Ruh,
so gerne hört sie sich zu.
Nun singt sie unbesieglt,

da still die Motte fliegt,
die Hummel nimmer brummt,
der Wind im Halm verstummt.

Ein Liedchen aus Gras und Glas,
wie sanft verwundet mich das!
Der immer gleiche Klang
macht träumerisch und bang
und müde aller Pracht
und sehnlich nach der Nacht.

Müde aller Pracht war auch der kranke Dichter geworden, und in seiner tiefen Gläubigkeit sehnte er sich darnach, heimzugehen zu seinem Herrn und Gott. Am 2. Juli 1943 erlebte er noch die Freude eines Wiedersehens mit seinem Dichterfreunde Josef Weinheber, der mit seiner Gemahlin bis 4. Juli bei den Schwestern zu Gast war. Am 20. August schrieb er noch einen lieben Brief an den Schmied Josef Gahleitner, worin er ihm für alles dankt und ihm verspricht, ihn, seine verstorbenen Eltern und vor allem den kleinen Seppeli in seine hl. Messe einzuschließen. Bittere Nächte brachen an, in denen Schwester Lioba alles tat, um Linderung zu schaffen. „Meine Schwester Lioba, ich danke dir für alles!“ Das waren Worte, die der Sterbende in seinen letzten Stunden sprach. Am Morgen des 4. September 1943 entschlief der Dichter Heinrich Suso Waldeck im Kloster von St. Veit.

*
Am 28. September 1968 wurde in St. Veit der 25. Todestag Heinrich Suso Waldecks feierlich begangen. In einer Abendmesse wurde von Prof. Brenner das schmiedeeiserne Kreuz geweiht, das der junge Schmiedemeister Josef Gahleitner, der einstige kleine Seppeli, nach einem Entwurf eines Wiener Künstlers geschmiedet hat. In Erinnerung an den „Psalm zu Gott Geist“, den der Dichter als seine Lieblingsschöpfung bezeichnet hatte, stellte der

- 226 Künstler in ein gleichseitiges Dreieck die Taube, die Gott Geist versinnbildlicht. An den zwei unteren Ecken lesen wir die Buchstaben Alpha und Omega (Anfang und Ende). Eine kreisförmige Inschrift umschließt das Dreieck. Sie stammt aus dem Gedicht „Moos“ und heißt: „Ich höre Dich schweigen im Dickicht, göttliche Taube.“ Der Kreis, der das Sinnbild der Dreieinigkeit umgibt, erinnert an die Ewigkeit, und die Strahlen, die von ihm ausgehen, an die Liebe der dritten Person der Dreifaltigkeit. Am Kreuzstamm ringelt sich eine Schlange empor, die den Kopf nach vorne streckt. Sie verkörpert die Sünde aus dem Gedicht „Das sündige Dorf“ und wird durch das Licht Gott Geistes besiegt.

Bei Fackelschein wurde das Kreuz von drei Schmiedemeistern (Josef Gahleitner jun. und sen. und Franz Fuchs aus Neuüberling) auf den Friedhof getragen und auf einen großen Naturstein gesetzt. Der Grabhügel birgt unseren großen Dichter. Eine alte Zypresse neigt schützend ihre Zweige über das Grab. Eine große Volksmenge zog an diesem denkwürdigen Herbstabend in den Friedhof, die Linzer und Wiener Freunde des Dichters, sowie Vertreter der Behörden und des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes. Die Musikkapelle ehrt den Dichter durch einen Choral, der Lehrerchor des Bezirksschulinspektors Reinhold Friedl das „Locus Iste“ von Anton Bruckner. Professor Dr. Elmberger aus Wien las geistliche Gedichte Heinrich Suso Waldecks, und als nach dem Schlußwort Dr. Schiffkorns die Landeshymne, unser Hoamatland, erklang, erinnerten wir uns daran, daß in der Heimaterde ein großer Dichter, ein edler Priester, ein gütiger Mensch ruht.



ein Jahreswechsel sei ohne Besinnung, ohne Bilanz zwischen den gefaßten Plänen und den gesetzten Taten. In einem Weltenabschnitt, in dem nicht nur die Kunst, sondern fast alle erlebten Begriffe zwischen den Zeiten stehen, ist es notwendig, nicht abseits der Auseinandersetzungen zu bleiben, sondern den Mut zu haben, erkannte Werte zu verteidigen. Diese ehrlichen Kräfte zu einen und sie zu eigenständigem Selbstbewußtsein, nicht zu weltweiter Gleichmachung zu bringen, muß wohl das Ziel auch einer kleinen Künstlervereinigung sein; damit kann sie ihr Teil zur Volks- und Volkbildung leisten. Von dieser Warte aus gesehen, war es ein Jahr großer Wünsche und heißer Bestrebungen. Wir haben nicht alles erreichen können, was wir planten, wir haben uns aber der Zeit gestellt und bestimmt einige wertvolle Schritte tun können. — Den Mitgliedern der Gilde und den Abonnenten der Zeitschrift danke ich für die uns in diesem Jahr erwiesene Treue und wünsche allen ein erfolgreiches Jahr 1969. **Hertha Schober-Awecker**



**Schutzenengel
Apotheke
Linz**